

Taufbecher, Schmuck, Tafelgerät

„Familienschätze“ im Hanauer Goldschmiedehaus

Die Schätze sind klein, aber fein und begleiten Frank Lehmann seit seiner Geburt: ein Taufbecher und eine Spardose, beide versilbert und originell gestaltet. Ein ziseliertes Ring um den Becher zeigt ein Kind, das empört die Hände in die Höhe reckt, zu seinen Füßen rennt ein Hund davon, der eine Puppe in der Schnauze trägt. Auch die optisch an eine geflochtene Truhe erinnernde Spardose ist mit Vierbeinern geschmückt. Gleich drei von ihnen thronen lebensecht modelliert auf dem Deckel.

Für die im Hanauer Goldschmiedehaus zu sehende Ausstellung „Familienschätze“ hat sich Frank Lehmann vorübergehend von seinen Stücken getrennt. Wenngleich die Spardose in Jugendstilzeiten von WMF gefertigt wurde und auch der Taufbecher keiner Massenproduktion entstammt, sind sie ihm vor allem ihres ideellen Wertes wegen ans Herz gewachsen. Die Taufgeschenke seien bei zahllosen Umzügen mitgewandert und hätten

in der Wohnung einen prominenten Platz, erzählt der ehemalige Leiter der ARD-Börsenredaktion und ist sich gewiss, dass sie weiterhin in der Familie bleiben. „Meine Enkel sind auf die Spardose schon ganz verrückt.“

Bis Ende Januar ist sie nun erst mal Teil eines ungewöhnlichen Ausstellungsprojekts. Anlässlich seines 75-jährigen Bestehens trug das Deutsche Goldschmiedehaus nämlich 75 Exponate aus den heimischen Schatzkisten Hanauer Bürger und Institutionen zusammen. Leiterin Christianne Weber-Stöber versteht die Schau als Hommage an die Bevölkerung. Deren Spendenbereitschaft sei es schließlich zu verdanken, dass das im Krieg zerstörte Haus wieder aufgebaut werden konnte. Um den Bürgern etwas zurückzugeben, habe man sie bei der Jubiläumsausstellung aktiv miteinbezogen. So seien „die Objekte nicht von einer Jury, sondern von den Leihgebern selbst ausgewählt“ worden.

Oft über Generationen vererbt

Zum Großteil sind es familiäre Erinnerungsstücke, nicht selten über Generationen hinweg vererbt. Wie den beige-fügten Texten zu entnehmen ist, sind mit ihnen bisweilen sehr bewegende Umstände verknüpft. Wie etwa mit der Armbanduhr aus den 1920/30er Jahren. Sie gehörte dem Vater von Sabine Krempel, den man im Krieg wegen einer schweren Verwundung von Russland zurück nach Deutschland schickte. Da sein damaliger Lazarettarzt ahnte, dass er selbst nie mehr nach Hause kommen würde, schenkte er dem 18-jährigen Soldaten mehrere Uhren mit der Bemerkung: „Du bist jung und diese Uhren können dir sehr nützlich sein.“ In der Tat tauschte er sie gegen Essen, Kleidung und Passierscheine ein – bis auf jene, die nun in der Ausstellung liegt und bis heute auf die Minute genau die Zeit anzeigt.

Auch eine Silberkette mit Bernsteinanhänger erzählt ein Stück Zeitgeschichte. Gisela Illert hat sie von ihrer Großmutter erhalten, die in der Königsberger Frauenbewegung sehr aktiv gewesen ist, 1908 jedoch mit ihrem sich beruflich verändernden Gatten nach Buenos Aires übersiedelte. Zum Abschied überreichten ihr die langjährigen Mitstreiterinnen jene Kette, die sie „Träne der Elektra“ taufen. Dass neben allerlei Schmuckstücken, Schatteln, Kerzenleuchtern, Vasen und Silbergeschirr in der Ausstellung auch Bilder, eine Querflöte, Tierplastiken und sogar ein Gebets- und Andachtsbuch zu sehen sind, liegt für Christianne Weber-Stöber nahe. Ein Familienschatz werde ja nicht nach seinem materiellen Wert bemessen, sondern nach der persönlichen Bedeutung, die er für einzelne oder mehrere Mitglieder einer Familie besitzt.

Deutsches Goldschmiedehaus Hanau / Foto: Uwe Dettmar



Tapir von August Gaul, 1915

Die Ausstellung „Familienschätze“ ist im Goldsaal des Deutschen Goldschmiedehauses Hanau, Altstädter Markt 6, noch bis zum 28. Januar, dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr zu sehen.

Weitere Informationen: Telefon 06181/256556 oder www.goldschmiedehaus.com



Kaffeekanne, Teekanne, Tablett mit Sahnegießer und Zuckerdose, um 1900

Wie der Rundgang durch den Goldsaal vor Augen führt, können auch Besteckteile, ein silberner Schirmgriff, der bereits im Müll gelandet war, oder eine metallene Geldkassette, in der während des Krieges die spärlichen Gemüseverkaufserlöse gebunkert wurden, zu familiären Kleinodien avancieren. Das kleinste Objekt ist eine knapp zwei Zentimeter große ausgehöhlte Haselnuss, in der ein winziges, aus Elfenbein gefertigtes Kegelspiel steckt. Einen besonderen Platz nehmen Leihgaben ein, die ursprünglich Geschenke zu Dienstjubiläen oder Geburtstagen waren. Dazu zählen unter anderem eine silberne Schreibzeug-Kassette im Stile des späten Jugendstils und ein silberner Pokal, der dem Gründer der Hanauer Firma Heraeus überreicht worden war. Beide vor Ort gefertigt, sind sie nicht die einzigen Exponate mit engem Bezug zu einer Stadt, die sich durch zugewanderte Niederländer und Wallonen zur Hochburg der Goldschmiedekunst mauserte und ab Mitte des 18. Jahrhunderts eine wahre Blütezeit erlebte. Daran war nicht zuletzt die 1772 gegründete „Hanausche Academie der Zeichenkunst“ beteiligt, die eine qualifizierte Ausbildung zum Gold- und Silberschmied ermöglichte.

170 Jahre später entstand dann auf Betreiben des Berliner Juweliers und Gründers der „Gesellschaft für Goldschmiedekunst“, Ferdinand Richard Wilm, das Goldschmiedehaus. In einem der historisch bedeutendsten Bauten der Hanauer Altstadt beheimatet, zählt es heute mit seinen nationalen und internationalen Schauen zu Schmuck- und Gerätegestaltern zu den bundesweit wichtigsten Ausstellungszentren der Gold- und Silberschmiedekunst. Auch die „Gesellschaft für Goldschmiedekunst“ verlagerte längst ihren Sitz von der Spree an den Main und verantwortet inzwischen die inhaltliche Ausrichtung des Museums.

Doris Stickler

Sehen und erleben

Das Deutsche Goldschmiedehaus Hanau veranstaltet für die Leserinnen und Leser der Senioren Zeitschrift am Freitag, 26. Januar, um 11 Uhr eine kostenfreie Führung bei freiem Eintritt. Da die Teilnehmerzahl auf 25 Personen begrenzt ist, wird um Anmeldung unter Telefon 06181/256556 gebeten. *red*



AGAPLESION
MARKUS DIAKONIE

ANGEHÖRIGEN-AKADEMIE

Wissen und Know-how für pflegende Angehörige und alle Interessierten

Erfahrene Experten geben wertvolle Tipps und beantworten Fragen zur Pflegeversicherung, Vorsorge, Wohnformen im Alter, Demenz, Begleitung auf dem letzten Lebensweg, Ernährung im Alter und ähnlichen Themen.

NÄCHSTE VORTRÄGE

- Dienstag, 27.02.2018, 17:30 Uhr
Bewegungshäppchen – Wie geht aktivierende Pflege?
Referentin: Ilona Krüger, Hausleitung
- Dienstag, 14.03.2018, 17:30 Uhr
Symptomkontrolle in der Palliativ-Versorgung
Referentin: Jella Fuchs, Fachkrankenschwester

Veranstaltungsort:

AGAPLESION OBERIN MARTHA KELLER HAUS
im Quartier auf dem Mühlberg, Dielmannstraße 26

Teilnahme: kostenfrei

Anmeldung erforderlich unter T (069) 46 08 - 572 oder per E-Mail bei akademie@markusdiakonie.de

AGAPLESION MARKUS DIAKONIE gGmbH
Angehörigen-Akademie
Usinger Straße 9, 60389 Frankfurt am Main

www.markusdiakonie.de

Jeder Mensch braucht einen Anker

VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT



„Unsere Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich rundum wohlfühlen und ihr Leben jeden Tag genießen können. Das ist für uns das Wichtigste. Deshalb ist unser Umgang geprägt von Respekt und großem Verständnis für die Bedürfnisse des Einzelnen.“
Beatrix Schorr, Direktorin

VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT

Mehr Infos erhalten Sie von Frau Custurova, Telefon (069) 150 51 - 11 24

Gravensteiner-Platz 3 • 60435 Frankfurt am Main • Deutschland

Telefon (069) 150 51 - 0 • Telefax (069) 150 51 - 11 99

E-Mail: info@wiesenuettenstift.de

www.wiesenuettenstift.de

Das älteste Altenpflegeheim Frankfurt



VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT
STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS